



Rhein-Main und Hessen

Hessische Landespolitik und Berichte aus dem Rhein-Main-Gebiet.

01. AUGUST 2018

JÄGER IN HESSEN

Kampfansage an Waschbären

Von JUTTA RIPPEGATHER



Pfoten hoch. Die Schonzeit für Waschbären ist seit gestern vorbei. Hessens Jäger wollen sie kippen. Foto: Rolfes/DjV

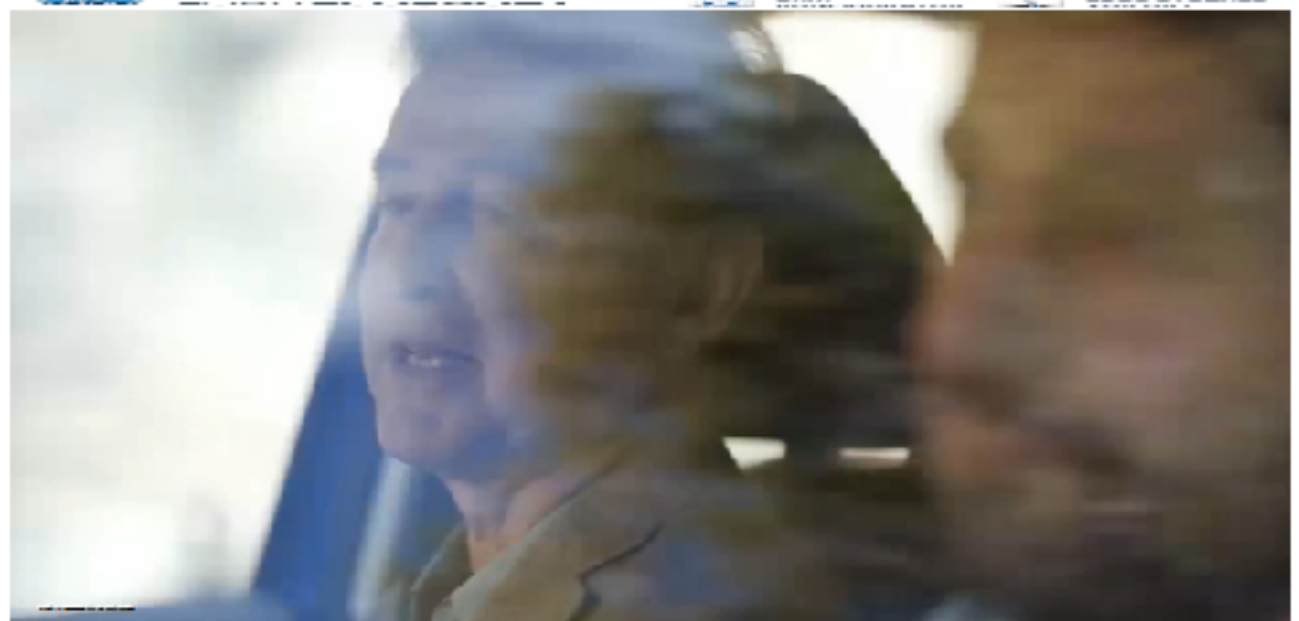
Waschbären sehen süß aus, bereiten in den hessischen Wäldern jedoch Probleme. Die Jägerlobby will nun die Schonzeit der Tiere mit Hilfe einer neuen EU-Verordnung aushebeln.

Die Situation ist dramatisch, sagen die hessischen Jäger. „Explosionsartig“ habe sich der Waschbär vermehrt. Gefährde das Gelege wertvoller Bodenbrüter, etwa Lerchen oder Rotdrosseln, demoliere Häuser im ganzen Land. „Wo er vorkommt, weist nahezu jedes zweite Reptil starke Verletzungen wie abgebissene Gliedmaßen oder Schwänze auf“, warnt der Landesjagdverband (Ljv) am Montag und fordert, die Schonzeit aus der neuen hessischen Jagdverordnung wieder zu streichen. Anlass für den Vorstoß: Die Europäische Union hat – mit Wirkung vom 3. August – den Waschbär auf die Liste der „invasiven, gebietsfremden Arten“ aufgenommen.

Das hessische Umweltministerium winkt ab. Die Schonzeit vom 1. März bis 31. Juli bleibe. Der Waschbär sei in ganz Deutschland verbreitet. Wie weitere Arten der EU-Liste könne auch er „nicht mehr ohne unverhältnismäßigen Aufwand und Methoden beseitigt werden“, sagt Sprecher Mischa Brüssel de Laskay. Die EU-Verordnung erwartet „ein Management der Arten, um deren Auswirkungen auf die Biodiversität zu minimieren“. Das Bejagen könne eine dieser Methoden sein. Aus Gründen des Tierschutzes müsse jedoch die Schonzeit während der Tracht und der Aufzucht von Jungen eingehalten werden.

Wie viele Waschbären in Hessen leben, ist unbekannt. Gesichert ist, dass das Aussetzen von zwei Paaren am Edersee im Jahr 1934 maßgeblich für ihre Verbreitung in Europa verantwortlich ist. Das Preußische Landesjagdamt hatte damals genehmigt, mit diesem Schritt „die heimische Fauna zu bereichern“.

▼ WERBUNG ▼



Die intakte Natur und reiche Vogelwelt im Kellerwald am Edersee sei der beste Beweis dafür, dass die Jägerlobby mit ihrer Darstellung falsch liege, sagt Ursula Laub vom Naturschutzbund (Nabu). Auch sei wissenschaftlich erwiesen, dass die Tiere sich einfach stärker vermehrten, wenn viele von ihnen abgeschossen werden. „Die ganze Bejagung bringt nichts“, sagt die Nabu-Expertin. Die Waschbären seien seinerzeit rechtmäßig ausgewildert worden, die EU-Verordnung maßgeblich von den Engländern durchgedrückt worden, auf deren Insel kein einziger Waschbär zu finden sei und die die EU ohnehin verlassen wollen. „Wissenschaftliche Erkenntnisse wurden nicht berücksichtigt“, sagt Laub.

Zudem stehe die EU-Verordnung im Widerspruch zum Bundesnaturschutzgesetz, ergänzt Cornelia Conrad, Tierärztin aus Lich. „Invasiv“ ist demnach „eine Art, deren Vorkommen außerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebiets für die dort natürlich vorkommenden Ökosysteme, Biotope oder Arten ein erhebliches Gefährdungspotenzial darstellt.“

Auf den Waschbär treffe diese Definition jedoch nicht zu, meint Tierärztin Conrad. Sondern eher, was in diesem Gesetz über die „heimische Art“ zu lesen ist: „Als heimisch gilt auch, wenn sich verwilderte oder durch menschlichen Einfluss eingebürgerte Tiere oder Pflanzen der betreffenden Art im Inland in freier Natur und ohne menschliche Hilfe über mehrere Generationen als Population erhalten.“

AUTOR



Jutta Rippegather

Redakteurin, Frankfurt/Rhein-Main
